

Saale-Zeitung.

Fünfhundertzweiter Jahrgang.

erschint täglich zweimal, Sonntags und Montags ausnahmslos.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Braubühlstr. 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Bezugspreis für Halle vierteljährlich bei postmässiger Anweisung 2.50 M., durch die Post 2.75 M., auswärts Aufschlaggebühren. Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen. Am nächsten Zeitungsbereitschaften unter 'Saale-Zeitung' ansetzen. Für unentgeltlich eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Abdruck nur mit Quellenangabe. 'Saale-Zig.' gestattet.

Nr. 236. Halle a. S., Sonnabend, den 20. Mai, 1911.

Bestellungen auf die 'Saale-Zeitung' werden ausgesetzt von allen Postanstalten und unseren Expeditionen angenommen. Der Verlag.

Abg. Schiffer zur preussischen Verwaltungsreform.

Abg. Oberverwaltungsgerichtsrat Schiffer hat kürzlich in der Vereinigung für staatswissenschaftliche Fortbildung zu Berlin über die preussische Verwaltungsreform einen Vortrag gehalten, dessen Grundzüge namentlich in der 'Saale-Zeitung' veröffentlicht wurden. Die Darlegungen verdienen weiteste Beachtung, weil Abg. Schiffer das Verwaltungsproblem von einer höheren Warte aus betrachtet und sich völlig frei von der vielfach beliebten Verquickung der rechtlichen mit der politischen Seite der Reform. Er warnt vor falschen Vorstellungen über die durch den Mehrschichten-Erlass vom 7. Juni 1909 berufenen und seitdem tätige Immediatkommission zur Vorbereitung der Verwaltungsreform und vor übertriebenen Hoffnungen auf deren Ergebnisse. Denn diese Kommission solle und könne ihrer Natur nach nur die technischen Seiten der Probleme bearbeiten und müsse sich der Einbeziehung, Erörterung und Würdigung politischer Gesichtspunkte auch da enthalten, wo diese für den praktischen Erfolg offenbar entscheidend sind. Zwar gehörten für eine Anzahl Vertreter der politischen Parteien als solche an, offenbar zu dem Zwecke, zwischen Technik und Politik, zwischen Kommission und Fraktion die Brücke zu schlagen. Dies sollte aber nicht in dem Sinne geschehen, daß sie ihre politischen Ansäuungen in die Kommission hineinbrachten, sondern daß sie die sachlichen Einträge und Überzeugungen, die sie in der Kommission erlangt haben, zu ihren Parteien hinausbrachten. Das Wert der Immediatkommission werde demnach auch im günstigsten Falle zwar von großem, aber doch nur bedingtem Wert sein; es werde nur Material sein, das erst noch der politischen Beurteilung und Ausgestaltung bedürftig sei, aber es zu positiven Maßnahmen nutzbar gemacht werden kann.

In der Erörterung der praktischen Reformvorschlüsse kommt Abg. Schiffer zunächst zur Beamtenfrage. Er geht davon aus, daß der Organismus der preussischen Verwaltung eine anormale Vergrößerung seiner normalen Bestandteile aufweise. Man könne geradezu von einer hypertrophie der preussischen Verwaltung sprechen. Die Zahl ihrer Beamten, die Vielheit und der Umfang ihrer Behörden, die Häufigkeit ihrer Injanzen, der Kreis ihrer vielfachgestaltigen Tätigkeiten — das alles bezeugt sich in der Richtung einer stets zunehmenden Ausdehnung, obwohl ins Ungemessene an und erzieht dadurch nicht bloß äußerlich den Eindruck eines unermesslichen Riesenkörpers, sondern führt auch tatsächlich zu Zuständen, die, wenn nicht ihre Lebensfähigkeit, so doch ihre Lebensbereitschaft schwer beeinträchtigen. Unübersichtlichkeit, Schwerfälligkeit, Vagantheit, Kollisionsgefahr, Mangel an Anpassungsvermögen, an Geschäftstakt und Beweglichkeit sind die natürlichen Folgen. Ein Grundquell des Übels liegt in dem immerfort wachsenden und bereits jetzt übermäßig großen

Beamtenheer. Der durch die Summe der Beamtengehälter bedingten Belastung des Staates sieht man aber ein gleichwertiger Nutzen aus der Vermehrung der Beamten nicht gegenüber. Diese Vermehrung kommt der Erledigung der Geschäfte durchaus nicht unerwartet zugute, sondern verzehrt sich vielfach in Funktionen, die nur dem erweiterten Gefüge der Beamtenstaffel dienen: in Beaufschlagung, Revisionen, Personalberichten, Personalplänen und dergleichen. Auch erzeugt die Vielheit der Beamten häufig eine Vielheit der Beteiligung an den einzelnen Geschäften, eine Vielheit der Hände, durch die die einzelnen Sachen gehen, also einen komplizierten Aufbau der ganzen Maschine. Weiterhin drückt die Quantität auf die Qualität. Je größer der Kreis ist, den der Staat für die Ausfüllung seiner Beamtenbedürfnisse heranziehen muß, desto geringer müssen die Ansprüche werden, die an ihn zu stellen sind. Mit der Ueberzahl der Beamten steigt dann wieder ihr Organisations- und Reaktionsbedürfnis zusammen. Endlich fördert das Uebermaß des Beamtenstums den ungeliebten Drang nach der Staatsstippe, der in einer unwillkürlichen Staatsanstellung mit jedem Communarlauf und Pensionärsberechtigung das erstrebenswertere Ziel des heranwachsenden Bürgers sieht. Die Einbuße an Selbständigkeit und Wagemut, die dadurch unserem Volkscharakter droht, ist gerade bei uns sehr bedenklich, die wir im internationalen Wettkampf hauptsächlich auf diese männlichen Tugenden unserer Nation angewiesen sind.

Von diesem Standpunkt aus bezeichnet es Abg. Schiffer als notwendig, daß jede einzelne Maßnahme der Verwaltungsreform darauf gerichtet werde, wie sie sich zum Problem der Beamtenvermehrung verhält. Stehe sie zu ihm in Widerspruch, so werde man ihn, wenn nicht geradezu zwingende Gründe für sie sprächen, Abstand nehmen müssen, umgekehrt werde man alle Neueinrichtungen so auszugestalten haben, daß sie vor allen Dingen die Zahl der Beamten verringern. Schiffer stellt aber auch einige allgemeine Gesichtspunkte auf, von denen aus man die Beamtenfrage in Angriff nehmen kann:

„Es liegt nahe, zunächst einmal zu prüfen, ob nicht vielleicht aus unserem Beamtenstamm ein größeres Quantum von Arbeit herauszuholen ist, als gegenwärtig geliefert wird? Zeilen insbesondere unsere Verwaltungsbeamten das, was man von ihnen zu erwarten und zu verlangen berechtigt ist? Hierauf wird nicht überall mit einem glatten Ja geantwortet werden. Gang und gäbe ich der Person: 'Der Bureaustaffel vor keine Pflicht von neuem bis drei — mehr tut er nicht', und in Weisungen pflegt man von einem bequemen Menschen zu sagen, daß er mit den Hühnern zu Bett gehe und mit den Regierungsräten aufstehe. Aber im allgemeinen und im Ernst wird man die Behauptung des Mangels an Eifer, Hingebung und Pflichttreue nicht aufrechterhalten können. Dagegen sind vielfach die Geschäftsordnungen selbst, die die Kräfte der Beamten nicht voll ausgenutzt werden. Sie sollten von der Zentralstelle schärfer kontrolliert werden, weil gerade auf diesem Gebiete ein gewisser Schlenker, verbunden mit allerlei allzu menschlichen Rücksichten zu beobachten ist. Das an sich verständliche und löbliche Bestreben, Beamte, die wegen Alters oder Krankheit nicht mehr voll leistungsfähig sind, möglichst lange durchzuführen, muß vor dem Interesse der Allgemeinheit zurücktreten. Noch wichtiger ist es, gewisse Anschauungen der Beamtenhierarchie über den Unterschied zwischen hohem, mittlerem und untern Beamten insoweit abzumildern, daß das individuelle Können des einzelnen Beamten, ohne die beherrschende Rücksicht auf seine Rangstellung vernachlässigt wird. Geschäfte, die von einem Beamten in

niedriger Stellung ebenso gut oder noch besser erledigt werden können, als von einem höhern Beamten, sollten unbedingt erlernen überlassen werden. Die von der Immediatkommission entworfenen Grundzüge für eine revidierte Geschäftsordnung der Regierungen, die durch den Allerhöchsten Erlass vom 17. Juli 1910 genehmigt und durch die ministerielle Verfügung vom 15. Juli 1910 veröffentlicht worden sind, tragen diesem Gesichtspunkt in erfreulicher Weise Rechnung. Wäre es nicht aber auch am Platz, entgegen dem Zuge der Zeit, einmal zu erwägen, ob nicht eine ganze Reihe von staatlichen Geschäften durch andere Kräfte als staatliche Beamte erledigt werden können? Eine bedeutsamen Anlauf nach dieser Richtung nimmt der Bericht, den die Subjektkommission des preussischen Abgeordnetenhauses über die Lage der Staatsbezugsverhältnisse hat, indem er die Rückübertragung von Beamten in den staatlichen Bezugsverhältnis anregt. Derselbe Gedanke drängt sich für das staatliche Bauwesen auf. In anderer Form wäre es nach der Richtung zu verfolgen, daß man einzelne Baulen an private Firmen verpachtet. Wehlich sieht es mit dem Kasernenwesen, für das eine Vereinbarung mit Banken in Betracht käme. Auch eine Vereinigung des staatlichen Bau- und Kasernenwesens mit den entsprechenden kommunalen Einrichtungen könnte zu beträchtlichen Ersparnissen führen.

Neben der Haltung der quantitativen Leistungsfähigkeit der Beamten kommt die ihrer qualitativen Leistungsfähigkeit in Betracht; eine Frage, deren Tragweite und Bedeutung natürlich weit über das Problem der bloßen Verminderung der Beamtenzahl hinausreicht. Hier stellt das Gebiet der Vorbildung ein fast beiderseitiges Feld der Diskussion dar. Man will formell und materiell mit dem Zertifikatsmonopol brechen und den Vätern des praktischen Lebens, insbesondere aus der Technik, dem Handel und dem Gewerbe, einen breiteren Raum verschaffen. Dies muß entweder so zu erreichen, daß man den Verwaltungsbeamten Anschauungen und Kenntnisse aus diesen Gebieten durch Universitätsvorlesungen, seminaristische Vorlesungen, Fortbildungskursen von Beamten, Selbstbildung in ihren Fortbildungsinstituten und Reisen näher bringt, oder durch die Schöpfung der Verwaltungslehren für die Mütter des praktischen Lebens, Techniker und Kaufleute, die zugleich ein gewisses Maß juristischer Kenntnisse jäh angeeignet haben. Nun kommt es aber nicht nur darauf an, tüchtige Männer zu erzielen, sondern auch darauf, sie an die richtige Stelle zu bringen und auf ihr zu erhalten. Gerade letzteres ist jetzt vielfach außerordentlich schwierig, weil das Verbleiben an einer Stelle sehr oft nur durch den Verzicht auf die Karriere, auf das Vornamenskommen in Rang und im Gehalt ermöglicht wird. Das gilt für Landräte, für Baubeamte, Kreis- und Kreisärzte, Kreisräte, Pastoren, überhaupt für alle Arten von Lokalbeamten. Hier könnte nur geholfen werden, wenn dem Staat die Möglichkeit gedenkt würde, Beamte, die für ihren Wirkungskreis von besonderem Werte sind, in ihm zu behalten, ohne sie in ihrem Fortkommen zu hindern. Man sollte solchen Männern die Erhöhung im Rang und im Gehalt gewähren können, ohne sie zu diesem Behuf in ein anderes Amt versetzen zu müssen. Mit einer solchen Maßregel wäre dem Interesse des Staates wie auch dem seiner tüchtigsten Beamten gedient, die sich nicht selten nur schwer um ihres Vornamens willen von einem lieb gewordenen Wirkungskreise trennen.

Man wird dem Verfasser nur zustimmen können, wenn er die hier angeführten Fragen auch als außerhalb des großen einheitlichen Reformwerkes unserer Verwaltung lösbar bezeichnet.

Feuilleton.

Blätter aus meinem Kriegs-Tagebuch. \*)

Von Geh. Baurat H. Bens, Halle a. S.

(Nachdruck verboten.)

Jeder Tag der großen, kriegerischen Zeit, die nun 40 Jahre hinter uns liegt, brachte neue Ereignisse, große wie kleine. Namentlich war an Abwechslung für den Gelagert, das als Feldplatz seiner Pflicht oblag und in der Front der Armees dem Feinde ins Auge schauen mußte. Von meinen Kriegskameraden sind ja viele unverwundet wieder nach Hause gekommen, aber nicht alle „ungetroffen“. Denn manche Kugel hat nicht immer „weh getan“, dafür hat sie scharf getrefft; sie ritzte an der Wundtur herum, schloß Stiefelstippen ab, machte Löcher in gezackten Mänteln, durchbohrte die Spitzen auf Helmen oder fuhr seitwärts in Tornister. Der Sturm auf die französischen Mittelwehlfatterien bei Wars-la-Tour seitens unserer Brigade zeitigte eine solche Fülle einzelner, in unseren Reihen ausgekommener Fälle derlei Art, daß sie die Platzante nicht losgerissen ausmalen kann. Der eine Mann z. B. lag, gemüßigter durchlöchert, stehend oder tot am Boden, der andere Mann hingegen suchte die blutenden Körperstellen ab, wo ihn eben verischidene Streifschüsse gerührt oder geweselt hatten.

Am 16. August, am Tage von Wars-la-Tour, kämpften preussische 57er gegen französische 57er, preussische Kürassiere

Nr. 7 gegen französische von derselben Nummer. Ein Russenführer meines Regiments, der sich schon 64 und 66 laut seines Medaillenstumpfes besonders ausgezeichnet hatte, war als Schwereinfanterkämpfer unterwegs zurückgeblieben. Man hatte ihm auf einige Tage irgendwo Ruhe verschafft, die er aber nicht lange vertragen konnte. Er schloß sich deshalb als Rekonvaleszent einer fahrenden Kolonne an, die den Truppen nachfolgte. Bald war es ihm, als säße er schon wieder hier und da Uniformen des 10. Korps, zu dem wir gehörten. Und gerade, wie sich belagter Muserkter zum einmal so recht beaglich und mottig auf seinem Wagenhufe schickte, tauchte nicht weit vor ihm die Uniform des Infanterieobersten auf. Sofort war der Muserkter vom Wagen herunter; nun mußte er sich melden und tat das mit den Worten: er würde sein Regiment oder sein Bataillon. Aber übertrahf war er sehr, als der Oberst zu ihm lobend sagte: „Brau, mein Sohn, daß du dich meldest, denn auch du wirst es sicherlich gemerkt haben, daß es heute etwas Ernstliches geben wird.“ Sprachs und führte den Muserkter über ein langes Feld, wo gerade im Hintergrunde das obenburghische Infanterieregiment Nr. 91 in abwartender Stellung ruhte. Hier wurde der Muserkter für den Tag, es war gerade der 16. August, der 1. Kompagnie überwiesen. Er führte sich an dem Tage sehr gut, bekam das Eiserne Kreuz dafür und obendrein noch eine aldenburgische Sonderauszeichnung. Zum Heimatsregiment (das eben am 16. nicht zu erreichen gewesen) tags darauf zurückgeliefert, erzählte er launig, was ihm passiert wäre; und meinte dabei: „Für meine Füße wäre es gestern besser gewesen, wenn ich den Tag noch auf dem Wagen geblieben wäre; an etwas Ernstes hatte ich in meiner Seele nicht gedacht; deshalb war ich auch zuerst ganz perplex und im Innern michtmühtig darüber, daß ich wieder laufen mußte. Allein mein Kalender schreibt fests: 'Behändig feucht, und mit dem halbe ich es, denn auch meine Schritte mit behändig feucht sein. Es ist ein heiliger, der hat mit fortliche Salzkristallen geheit, und wenn nächsten dessen Namenstag ist, so lasse ich mir von diesem die Reche einnehmen, vielleicht kommt es mir dann auch im Alter noch gut.' — und dabei leistete er sich aus seiner Feldblase einen fräftigen Schlud. Den ganzen Feldzug über war dieser Muserkter auf dem Posten, ewig ganz Dinge und nahm alles von der angenehmen Seite; sein Kalender: 'Behändig feucht!' war immer für ihn richtig; leider wurde

der Mann später übermühtig und probte auf seine Auszeich-

nung. Weh, eben eingeschlossen war, brannte alles bei uns darauf, bei den Feldwachen auf Patrouille kommandiert zu werden. Die Leute sagten, sie wollten ihren Frauen zu Hause roten Zeug für deren Unterreide verschaffen und mitbringen, denn an solchem roten Zeug hätten ja die französischen Uniformen einen Ueberflus. Ich sonst trefflicher Geleiter von einer gewissen Bildung litt, wenn er einen Kleinen über den Durs getrunken hatte, gewaltig unter der Vorstellungsmanie, er müsse allein eine freiwillige Patrouille unternehmen. Er machte sich dann fests kriegerismäßig fertig und belästigte den Feldwebel, ihm die Erlaubnis zur Patrouille beim Hauptmann zu erwirken. Natürlich wurde daraus nichts. Es übrigen ließen diese Patrouillengänge nicht immer harmlos ab; es gab auf unserer Seite bei Wospp und St. Agathe Heine, aber dicke Geschäfte von Skizzen, woch letztere so in die Breite gewandert und so schädlich waren, daß man gezwungen war, beim Passieren der Geschäfte nur die vorhandenen schmalen Wege einzuhalten. Und auf diesen Wegen kamen die unangenehmsten Kontenzen zwischen patrouillierenden Deutschen und Franzosen vor. Eines Nachts wäre hier beinahe ein deutscher Soldat, der übermühtig auf Anruf wiederholt nicht antworten wollte, von einem Landsmann über den Hauften geschossen worden. Am letzten Augenblick verriet nur eine laute Laufe, daß jener (der Angerufenen) einer der Unrigen war. „Sonderbare Schicksale im Leben“, sagte zu mir derjenige, der auf den pflichtvergessenen Soldaten vorhin angelegt hatte, daß mir gerade dieser Mensch nur die Wundung kommen müßte! Er hat mir als älterer Knabe einmal ihmeres Weid mifstodis angehan; ich habe ihn wohl seit 10 Jahren nicht mehr gesehen und würde ihn auch sofort nicht wiedererkennen, aber an der Laufe und der Stimme, mit welcher er präferlich lebend die Laufe hinterher begleitete, war es mir als hätte jene man-gemehne Knabenverpflichtung aus meiner Jugendzeit plöthlich wieder vor mir auf.“ Und es war kein Verstum gewesen. — Im übrigen war es nicht schlimm, wenn man einmal Zeitung und Feldgeschrei verlesen hatte; ein fräftiges deutliches Wort als Ertrag tat die gleiche befristigte Wirkung. Nachdem wir eine Zeitlang die Wofeliederung im Rorden bewacht, wurde unsere Kompagnie am 30. August in das bodgelegene Kirch-



Das Kronprinzenpaar in England.

Aus Petersburg wird uns gemeldet: Dem Gottesdienst in der Kirche des Heiligen, der am Geburtstag des Kronprinzen stattfand, wohnten der Kronprinz und die Kronprinzessin bei. Darauf fand im Hauptsaal des großen Palais ein Fest mit 500 Gästen statt. An der Tafel nahm der Kronprinz teil. Ihm gegenüber saß die Prinzessin Alexandra Feodorowna, rechts vom Kronprinzen die Kaiserin-Mutter, links die Kronprinzessin. Der Kronprinz saß zur Rechten der Kaiserin. Außerdem waren geladene Mitglieder der kaiserlichen Familie, Ministerpräsident Stolypin und die Mitglieder des Kabinetts, die Präsidenten des Reichsrats und der Duma, sowie der Hofstaat, ferner der deutsche Botschafter Graf Kottulitsch mit Gemahlin und der kaiserliche Gesandte Freiherr von Grunelius. Der Kronprinz erhob das Glas auf das Wohl des Kronprinzenpaares, worauf die Kaiserin die deutsche Hymne spielte.

Berlin, 20. Mai. Aus Anlaß des Geburtstages des Kronprinzen fand in der Berliner russischen Botschaftskirche feierlicher Gottesdienst statt. Nach dem Gottesdienste fand eine Frühstückstafel beim Botschafter Grafen von der Osten-Sacken statt, an dem der Reichskanzler und vom Auswärtigen Amte Unterstaatssekretär Dr. Zimmermann teilnahmen. Während der Tafel tranken der Reichskanzler auf das Wohl des Kaisers vom Ausland und der russische Botschafter auf das Wohl des Deutschen Kaisers.

Das Feuerbestattungsgesetz angenommen!

X-Berlin, 20. Mai. (Meldung eines parlamentarischen Mitarbeiters.) Das Abgeordnetenhaus nahm heute die bei der gestrigen dritten Lesung des Feuerbestattungsgesetzes juristische Abänderung vor. Der Zentrumsrat, wonach die Genehmigung zur Errichtung eines Krematoriums zu versagen ist, wenn nicht von der Mehrheit der Mitglieder der Kommission der Antrag von mehr als 1/3 der Vertreter beschlossen ist, wurde in der wiederholten Abstimmung angenommen. Dann wurde das ganze Gesetz in der Gesamtabstimmung mit 156 gegen 155 Stimmen angenommen.

Dieser Sieg der Anhänger der Feuerbestattung ist hoch erfreulich, wenn auch die Mehrheit wenig genug scheint. Bei der Herrschaft des schwarz-blauen Blocks war die Annahme der Vorlage nur dann möglich, wenn die Konventionen der Abstimmung sich entzweiten oder wenn einige der Unionisten in der Mehrheit für das Gesetz stimmten. Bei der Abstimmung am vergangenen Donnerstag ist die Mehrheit größer gewesen; die Majorität betrug damals achtzig Stimmen. Ob das Gesetz auch im Herrenhaus eine Mehrheit finden wird, ist noch nicht sicher. Es sprechen jedoch manche Gründe dafür, daß man im Hause der preussischen Herrenhäuser die Vorlage nicht zu Fall bringt. Im vorigen Jahre haben sich bereits einflussreiche Mitglieder des Herrenhauses, darunter Herr v. Manteuffel und Herr von Koelliker, zugunsten der Feuerbestattung ausgesprochen. Auch zeigen die Grandseigneurs des Herrenhauses nicht gegen mehr Verständnis für Kulturfortschritte der Gegenwart, als die Mehrzahl der Kräfte im Abgeordnetenhaus.

Das Feuerbestattungsgesetz und die Arme.

M. v. Ror der Einbringung im Parlament der — nunmehr dritter Lesung — angenommenen und der Genehmigung nahe gerückt — Vorlage über die feierliche Feuerbestattung in Preußen haben sich die vorbereitenden Erhebungen durch das Ministerium des Innern auch auf die Sondierung der Ansichten der maßgebenden militärischen Stellen erstreckt. Im Verlaufe der i. J. in dieser Richtung gepflegten Verhandlungen ist — wie die „Mil.-pol. Korrespondenz“ von einer unterrichteten Stelle erfährt — eine laienrechtliche Bewusstseinsänderung dahingehend zu verzeichnen gewesen, daß der selbstgewünschten Feuerbestattung von Personen des aktiven Dienstes, also von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften, nichts im Wege stehen würde.

Spieldorf Morron verlegt. Am uns herum waren die kostbarsten Objekte und die schönsten Weine, wo alles einem entgegensteht. Zu unseren Füßen lagen die Gebirge und Gebirge von Wäldern und St. Agathe, hinter deren Schutz ein großer Teil der eingeschlossenen französischen Armee bivouaciert lagerte. Wenn der Wind aus der Richtung daher stand und alles laut rief, hörten wir jeden Morgen die Revolver und hinterher das Wehen der Sorbitten und Tambore aus dem französischen Lager deutlich zu uns herüberhallen. Es war ein schöner Anblick, als Morron, aber wir hatten dafür auch ein höchst unangenehme Sache, eine sogenannte detaillierte Unteroffizierswache zu besetzen, die so unangenehm dem Schicksal einer hiesigen verhassten, starken Feldwache — eine Ueberwältigung durch die sollte eben verhindert werden — ausgesetzt war, daß Polten wie Abklärungskommando während des Fünftägigen Dienstes nur an der Erde liegen mußten. Erhöht sich nur ein Mann ein wenig, so piffen gleich die Augen um ihn herum.

Eine weitere höchst unangenehme Feldwache war auch beim Schlosse Belleuue. Da die dazwischen nach Weg vorbeiführende Straße gut und fest beschaffen war, so konnte man nachts jegliches Geräusch auf derselben leicht vernehmen und daraus Schlüsse ziehen, was es sei. Eines Nachts kamen dann hier mehrere leere Fuhrwerke aus Metz angefahren, aber der Feldwachtkommandant wies sie streng nach Metz zurück, um diese Stadt an Weibern nicht zu entlasten; schimpfend zogen die Fuhrleute, die kleine Bauern aus der hiesigen Umgebung und feinerer durch Zufall in Metz mit eingeschlossen worden waren, wieder auf Metz zu ab; wir hörten das Geschnarr der Wagen auf der harten Straßenfläche, die es schließlich schwächer wurde und dann eine Zeitlang plätschend auslief. Jetzt waren offenbar Verhandlungen im Gange zwischen dem Führer und der französischen Feldwache; wir glaubten förmlich, als vernahmen wir das Stimmengewirr; es dauerte lange, bis die französische Wache ihr passez gesprochen hatte; offenbar hatte sie Befehl von oben, in diesem Falle Schwierigkeiten zu machen. Denn es sind auch Fälle vorgekommen, um ein bestimmter, vom Kriegsgeschichte getrossener Landmann mehrere Male solche Fahrten hin und her an einem Tage machen (gesewissermaßen hin und her pendeln) mußte, bevor er zur Ruhe kam. (Schluß folgt.)

lobad die betreffende Vorlage einmal ihre verfassungsmäßige Erledigung durch den Landtag und die königliche Bestätigung gefunden hätte.

Es wird in Zukunft also damit zu rechnen sein, daß bei der Einbringung von Militärpersonen die §§ 192 bis 200 der Garnisonsdienst-Vorschrift füngende Anwendung finden werden, die über die Stellung von Trauerparaden und Begleitungen bei Begräbnissen lauten.

Bei der erstreckten Zulassung der meisten Militärgesellschaften dürften Schwierigkeiten wegen ihrer Mitwirkung bei Feuerbestattungen von Offizieren und Mannschaften sich kaum ergeben.

Nähere Bestimmungen wegen dem Verfahren der Kommando- und Truppenstellen gegenüber werden für die preussischen Truppenteile fraglos ergeben, wenn erst die zivilen Ausführungsbestimmungen zu dem fertigen Gesetz vorliegen.

Der hessische Staat als Unternehmer.

Das Millionensprojekt der Errichtung einer elektrischen Ueberlandzentrale für die Provinz Oberhessen, verbunden mit einer Brillenfabrik auf der hessischen Grube Ludwigshoffnung, wurde von der hessischen Zweiten Kammer genehmigt mit dem Erlaß, den Betrag zu veranschlagungsmäßig mit dem Staats- und Provinzialbudget oder, falls dies unmöglich sei, getrennte Bilanz und Buchführung für die einzelnen Teile des Unternehmens einzuführen.

Die Straßburger Studentenschaft.

Im Anschluß an die Straßburger Kommission wird noch berichtet:

Straßburg, 20. Mai. Die hiesige Studentenschaft will den Zwischenfall bei der Denkmalsenthebung nicht immer nicht als erledigt ansehen. Der allgemeine Ausschuß hat dem Rektor eine Mitteilung zugehen lassen, daß es peinlich berühren müßte, wenn General v. Faber und der Kommandant Freiherr v. Senden weiterhin zu den offiziellen Festlichkeiten der Universität eingeladen würden.

Ein Lutherdenkmal eine Provokation?

D. E. K. Wie sehr dem Zentrum der Ramm durch die in der preussischen Dittmarkepolitik entstandenen Irrungen und Wirrungen geschwollen ist, zeigt ein Artikel der „Germania“ (in Nr. 113 vom 18. Mai), der die geplante Errichtung eines Lutherdenkmals auf dem kirchlichen Friedhof der evangelischen Gemeinde in Rönigsbüsche mit Staats- und Provinzial-Standpunkt aus bekämpft. Nach alzu durchsichtigen Versuchen, den evangelischen Pfarrer für die Stimmung, die in polnisch-katholischen Kreisen gegen den Denkmalsplan vorhanden ist, verantwortlich zu machen, teilt das Blatt die Äußerung eines katholischen Akademikers mit, der runde heraus erklärt, daß das Lutherdenkmal „objektiv wie subjektiv eine Provokation bilde“. Soweit wir also glücklich.

L. C. Aus parlamentarischen Kreisen schreibt man uns: Wie hart zuerst die Konventionen das Zentrum und leider auch die Regierung unter ihr Joch gespannt haben, das beweist die geistige Abstimmung über den Antrag der Reichsvereinerung, nach welcher es dem Reichsvereinerungsausschuss untersteht, bei landwirtschaftlichen Berufsvereinerungen Unfallversicherungsbeiträge zu erlangen; eine Zwangsbelegung, die dem Reichsvereinerungsausschuss gegenüber den gewerblichen Berufsvereinerungen niemals bestritten worden ist.

In der Kommission hatten sowohl der Vertreter des Reichsamtes des Innern als der württembergische Bundesratsbevollmächtigte vor der Annahme dieser Versicherung des bestehenden Gesetzes gewarnt, sie hätten ausgeführt, es sei ein bedauerlicher Rückschritt der ganzen landwirtschaftlichen Unfallversicherung aus der Annahme jenes Vorschlags zu befürchten, und die Erfahrungen zwingen direkt dazu, dem Reichsvereinerungsausschuss seinen bisherigen Einfluß zu belassen. Aber diesen Gründen setzten die Konventionen schon in der Kommission entgegen, daß das Reichsvereinerungsausschuss für die Beurteilung landwirtschaftlicher Unfallversicherungsbeiträge nicht passe, und daß, wenn die von der rechten Seite gewünschte Bestimmung nicht in das Gesetz hineinkomme, die Konventionen überhaupt ein Interesse an der Reichsvereinerungsdurchführung nicht mehr hätten.

Daß die Regierung in solchem Falle sofort nachsteht, ist man gewöhnt. Beim Zentrum würden man sich auch nicht mehr. Aber daß schließlich diejenigen unter den Konventionen, die der kleineren Landwirtschaft ein Interesse entgegenbringen, nicht das direkt landwirtschaftliche Interesse ihrer Bestimmung erkennen, das wohl wunderbar erscheinen. Denn Mangel an Unfallversicherungsbeiträge führt nachgewiesenermaßen zur Häufung von Unfällen, also zu einer Verringerung der landwirtschaftlichen Unfallversicherung und zu einer höheren Belastung der landwirtschaftlichen Unternehmer. Und das ist in unserem Falle um so schlimmer, als die meisten Unfälle im landwirtschaftlichen Großbetrieb vorkommen und sich durch die Unfälle natürlich auch die Anlagen der kleinen landwirtschaftlichen Besitzer erhöhen müssen. Diese Bestimmung ist also dem Interesse der landwirtschaftlichen Mittelstände durchaus entgegengekehrt. Die fortschrittliche Volkspartei hat sich die rechtliche Mühe gegeben, sie zu beteiligen. Leider aber angesichts der Mehrheitsverhältnisse des Reichstags ohne Erfolg!

× Niedrige Gehälter. Daß die geistige technische Arbeit auch bei steigender Konjunktur recht niedrig bemessen wird, beweist ein Inserat, das in der Zeitschrift des „Vereins deutscher Ingenieure“ erschien:

Anfangsstellung. Für das technische Bureau eines größeren Braunkohlenwerkes bei Merseburg wird zur Ausarbeitung von Entwürfen und Anfertigung von Plänen ein jüngerer Ingenieur mit Ingenieur-Diplom einer höheren technischen Lehranstalt gesucht. Dementselbst ist Gelegenheit gegeben, sich in den Maschinenbetrieb des Braunkohlenbetriebes gründlich einzuarbeiten. Anfangsgehalt 100 Mk. Gehl. Angebote mit Lebenslauf, Bild, Zeugnisabschriften zu richten unter 3.3553 durch die Exped. d. Zeitschr.

Die „Deutsche Industriebeamten-Zeitung“, das Organ der technischen Beamten, räumt, kühn mit Recht hieran die Bemerkung, daß 100 Mk. für einen 25jährigen Mann, der Tausende für seine Ausbildung hergegeben hat, keine genügende Bezahlung sind.

Heer und Flotte.

Die 1909er Rangliste.

Die neue Rangliste wird in den ersten Tagen der nächsten Woche im Buchhandel erhältlich sein. Ein erstes Prospektplakat des großen militärischen Nachschlagebuches für die Wichtigkeit preu-

dische Armee und das XIII. (königlich württembergische) Armeekorps wird dem Kaiser nach seiner Rückkehr aus England von dem Vorsteher der Geheimen Kriegskasse, Oberstleutnant v. Zoltow, überreicht werden.

Die Neuausgabe wird sich sehr bald nicht unerhebliche Korrekturen gefallen lassen müssen, um auf dem Laufenden gehalten zu werden. Sie enthält noch nicht die großen Monatsveränderungen dieses Monats, die durch die Verabschiedungen mehrerer Generale und die Neubesetzung einer Anzahl höherer Kommandostellen ziemlich umfangreich ausfallen dürften.

Kiel, 18. Mai. Die nötige Umszerung der veralteten Linienflotte der Mittelmeerflotte der Hochseeflotte erfolgt in diesem Jahre. Die Mittelmeerflotte hat seitlich dieses Monats die 52-jährige Tätigkeit im Sommer aus, und die neue Flotte, die am 28. April ihre Abnahmeprobieren mit sehr gutem Ergebnis erledigte, tritt an ihre Stelle. Als letztes Mittelmeerflottenschiff kreuzt die Medlenburg die Flotte. Dafür erhält die Hochseeflotte die Helgoland und die Ostfriesland, da der Schiffsbestand von 16 auf 17 Linienflottenschiffe erhöht wird. Das 17. Schiff wird künftig als selbständige Flottengeschwader dienen. Jedes Geschwader weist ab dann künftig 8 Linienflottenschiffe auf. Sobald die Neuformierung der Hochseeflotte beendet ist, hat der wichtigste Verband nur Schiffe von mehr als 13 000 T. Verdrang, je 5 der Braunschweig- und der Deutschlandklasse, 4 der Kaiser- und 3 der Helgolandklasse.

Aus den Kolonien.

Schlafkrankheit in Togo.

DKG. Ein weiterer Bericht über die Befämpfung der Schlafkrankheit in Togo ist für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1910 im „Annoyer Amtsblatt“ erschienen. Danach sind bei den Eingeborenen des Bezirks Mischahöhe 52 neue Fälle von Schlafkrankheit festgestellt worden und außerdem unter den diesen Bezirk durchziehenden Fremden im Fall bei einem aus dem englischen Teil von Dagomba stammenden Eingeborenen. Im Bezirk Soboto-Bassari wurden 19 neue Fälle von Schlafkrankheit bei Eingeborenen dieses Bezirks festgestellt; unter den diesen Bezirk Soboto-Bassari durchziehenden Fremden wurden fünf Schlafkranke gefunden, von denen einer aus Sanjanne-Mangu, drei aus dem Hinterland von Dahomey, einer aus Soloto in Nordgerien stammt. Nach Ansicht des Leiters der Schlafkrankheits-Kommission liegen die Schlafkrankheitsfälle im Bezirk Soboto-Bassari gänzlich, weil es sich dort im allgemeinen um sporadische Fälle handelt, welche allerdings über weite Gebiete verstreut liegen. Die im Bezirk Soboto-Bassari angeordneten Schlafkranke wurden ambuliert behandelt.

Im Schlafkranke-Lager am Klute bei Mischahöhe war Ende September ein Bestand von 92, am 1. Januar 1911 ein solcher von 130 Schlafkranken vorhanden. Die mit außerordentlicher Grundsätzlichkeit und Vorlicht angeordneten Untersuchungen des Lagerarztes Dr. v. Kaenen über die Behandlung Schlafkranker mit dem Ehrlich'schen Arsenophosphorsäure lassen erhoffen, daß bei individualisierenden höheren Arsenophosphorsäureinjektionen, welche sich nicht unter der toxisch wirkenden Dosis halten, sich hervorragende sichere Heilerfolge erzielen lassen.

Das Ende der Londoner Kaisertage.

Die Kaisertage, die in London einen tieferen Eindruck hinterlassen, als man von vornherein hätte annehmen dürfen, gehen zu Ende. Der Kaiser wird Samstag nachmittag vom Viktoriabahnhof aus London verlassen, um die Nacht an Bord der „Hohenzollern“ vor Vort Victoria zu verbringen und Sonntag früh die Seimreise anzutreten.

Aber den Verlauf des Donnerstags wird uns gemeldet: Der Kaiser besuchte vormittags den königlichen Automobilklub und besichtigte unter anderem den großen Speisesaal, das Marmorzimmer und das Rauchzimmer. Er sprach seine Anerkennung über die Ausstattung des Klubgebäudes aus. In der Schließphase des Klubs gab der Kaiser einen Schuß ab und traf das Schwarze. Im Rauchzimmer bewunderte der Kaiser die prächtige Decke und bemerkte: „Dieser Raum muß bis 1700 oder 1780 zurückdatieren. Der Raum ist eine ausgezeichnete Kopie eines im Kriegsministerium befindlichen Raumes des englischen Königs Adm. Auf der Fahrt erledigte der Kaiser eine Reihe von Besichtigungen. — Die Kaiserin und die Prinzessin Victoria Luise besuchten die Wallacesammlung. Nach einem Frühstück in Clarence House bei dem Herzog und der Herzogin von Cornwallis begab sich die königliche Familie mit ihren Gästen zum

Marine- und Heeresunterier in Olympia.

Der weite Weg zum Turnier führte zwischen zwei ununterbrochenen Menschenmengen hindurch. Die Vorführungen waren ausgezeichnet und erregten den uneingeschränkten Beifall. Man weiß nicht, was man mehr rühmen soll: das Hüdenspringen der Kavalleristen mit verhängten Armen auf ihren Pferden, die exakten schwedischen Turnübungen, die durch ihre Schnelligkeit bei tadelloser Exaktheit einen Beifallssturm hervorriefen, an dem auch die Königsloge teilnahm, oder die Hürdenlauf, mit der Marineartillerie ihre Kanonen auseinandernehmen und über die größten Hindernisse transportieren, um sie dann ebenso schnell wieder zusammenzusetzen. Bewundernswert war auch, wie das „B. T.“ meldet, das Fahren der reitenden Feldartillerie mit ihren Geschützen. Alle Garganten und Figuren wurden durchgemacht, und die Vorführung endete in einer vollen Karriere in den buntesten und verlustreichsten Figuren. Dem Turnier, bei dem auch ein Seilschießen und ein arabisches Speerstechen nicht fehlte, folgte ein großer historischer Festzug, in dem die großen Felder der britischen Geschichte bis auf die neueste Zeit dargestellt waren. An der Spitze des Zuges marschierte eine Kapelle von etwa 60 halberwachsenden Kindern, die in weißen Uniformen ledend dem Festzuge mit alten Instrumenten aufstapeln. Beim Verlassen Olympias empfing die Festlichkeiten auf den Straßen wieder eine große Menschenmenge.

Auch fand im Budingampallast zu Ehren der kaiserlichen Gäste der große Staatsball statt. Es war eine der glänzendsten Veranstaltungen, zu der etwa tausend Einladungen ergangen sind, darunter eine große Anzahl von Personen aus den Hof- und diplomatischen Kreisen. Der Ball wurde durch die königliche Musik eröffnet, in der der König mit der Königin und der Kaiserin mit der Kaiserin tanzten. Sämtliche Staatsgäste der Budingampallast waren geöffnet. Der Ballsaal ist ein prachtvoller, dessen Verteilung sechs Millionen Mark gekostet haben soll. Die Decke ruht auf einer Reihe von

# Oder-Tafelkrebse (Edelkrebse)

große, prächtige Exemplare, springlebend, sowie reichhaltige Auswahl delikatester Krebs-Spezialgerichte

im **Weinhaus Broskowski.**

über Porphyria. Ein Hauptstumpf des Saales ist nach dem Tode des Fürsten Karls I. und Henrietta Marias. Die große marmorne Decke, die zu den Bruntgemäthern führt, war mit Blumen dekoriert. Das Souper wurde in dem Hauptpfeisssaal serviert, in dem an einem Ende sich das Hauptgeschloß aufweisende Buffet befindet. Der reichste Schmuck des Büdinghampalastes ist aber der 40 Acres große Park mit seinem kleinen See und den prachtvollen Häusern. Ueber eine stilvolle Terrasse gelangt man aus dem Schlosse in den mit vielen Skulpturenwerken Ziermann geschmückten Park.

## Ausland.

### Die Wirren in Fez.

Paris, 20. Mai. Hier liegen weder von General Moinier noch von General Dalbiez und vom Obersten Barlad Nachrichten vor, so daß man über den weiteren Fortgang der Operationen in Westmarokko nicht unterrichtet ist. Man ist überzeugt, daß die Kriegsführung nicht den Selbstopfer anwendet, der jetzigezeit in Deutsch-Südwestafrika so gute Dienste geleistet hat.

Das von „Echo de Paris“ gebrachte Gerücht, wonach Fez bald in die Hände der aufständischen Stämme gefallen sei, hat sich bisher nicht bestätigt. Das „Journal des Debats“ warnt das Publikum davor, sich durch verärgerte Nachrichten erregen zu lassen. Es handle sich um eine Pressesatire, durch welche die Regierung unter dem Druck der öffentlichen Meinung gezwungen werden solle, über die Schranken hinauszuweichen, die sie sich vorgezeichnet habe. Auch die anlässlich der Ueberumpelung bei Debuu von verschiedenen Blättern aufgeführte Behauptung, daß die französischen Truppen auf Grund der französisch-marokkanischen Verträge das Recht hätten, zur Verfolgung der Aufständischen den Mulujastuk zu überschreiten, sei unrichtig. In dem Vertrag von Lalla Marnia werde ausdrücklich erklärt, daß dieses Recht erst für das Gebiet im Süden, das noch nicht bestimmte Grenzen habe, bestehe. Angesichts der offenkundigen Bemühungen eines Teiles der Presse, auf die Regierung einen Zwang auszuüben, sei diese Feststellung notwendig.

„Daily Telegraph“ meldet aus Tanger: Nach Informationen aus unrichtigster Quelle glaubt General Moinier, am nächsten Montag seinen Einzug in Fez halten zu können. Er wird sofort vom Sultan empfangen werden, worauf die französischen Truppen in die Stadt einmarschieren. Die Mahalla El Ombrahi, welche neue Nachrichten erhalten hat, wird mit der Kolonne des Rizefussus Boisset sich vereinigen und dann den Vormarsch auf Tanger fortsetzen. In Bar Ven Ali werden sie mit der Kolonne Moiniers zusammentreffen.

Paris, 20. Mai. „Matin“ berichtet aus Taurier: Eine Anzahl afrikanischer Schützen, die sich vom Lager entfernt hatten um Holz zu suchen, wurden von Marokkanern aus dem Hinterhalt angegriffen. Die Soldaten erwiderten lebhaft das Feuer der Angreifer, bis sich diese zurückzogen und über den Mulujastuk zurückzogen. Die Franzosen hatten drei Tote und ebensoviel Verwundete.

### Cass's Schiedsgerichtsvorschlag.

Aus Newport meldet „B. T.“: Von vertrauenswürdigster Seite in Washington wird berichtet, daß seit längerer Zeit vom Staatsdepartement wiederholt der Deutschen Regierung ein vollkommen analoger Schiedsgerichtsvorschlag mit der französischen und der englischen Regierung angedeutet wurde, ferner daß das Staatsdepartement auf die Annahme dieses Vorschlages durch Deutschland großes Gewicht legen würde. (Die Mitteilung können wir nur unter Vorbehalt wiedergeben. Die Red.)

### Ver schwörung in Portugal.

Aus Lissabon wird gemeldet: In Coimbra sind neue Verhaftungen von Monarchisten vorgenommen worden. Die Anzahl der Festgenommenen beträgt nicht weniger als 30. Die der „Seculo“ meldet, würden die Häuser, in denen die Verschwörer wohnten, in früher Morgenstunden von Mitgliedern des republikanischen Geheimbundes, der „Carbonarios“ umzingelt. Die Monarchisten ließen sich dann, ohne Widerstand zu leisten, festnehmen. Die Verhafteten gehören den verschiedensten Ständen an, es sind unter ihnen Kaufleute, drei Gymnasialprofessoren, ehemalige Offiziere des Heeres, Priester, Polizisten. Sie waren, ehe man zu ihrer Festnahme schritt, schon längere Zeit insofern man zu ihrer Festnahme beobachtet worden. Ein Teil von ihnen wurde in der nahen Polizeistation, ein anderer in der Kaserne des Militärs in Gewahrsam gebracht. Auch aus anderen Städten des Landes werden verhaftete Verschwörer in Lissabon eingeliefert.

### Das Truppenangebot zur englischen Krönung.

M. p. Die militärische Beteiligung an den Krönungsfeierlichkeiten in London wird, nach englischen amtlichen Mitteilungen, in einem Angebot von im ganzen 45 000 Mann am 22. und 55 000 Mann am 23. Juni bestehen, die als ad hoc gebildete Truppeneinheit angesehen und dem Oberbefehl des Feldmarschalls Lord Kitchener von Khartoum unterstellt sein werden, zu dessen Stabschef wiederum Generalmajor Cobrington, der derzeitige Kommandierende des Londoner Distrikts, bestimmt ist. Die verschiedenen Truppengattungen des stehenden Heeres, der Flotte, der Territorialarmee, der indischen und der kolonialen Truppen werden durch Abordnungen in der Stärke von 26 Mann pro Regiment vertreten sein. Besondere Ehrenplätze sollen die Veteranen des Krimkrieges und des Sepoy-Aufstandes in Indien, sowie die militärischen Jugendorganisationen und Kadettenschulen erhalten.

### Unruhen in Bulgarien.

Aus Paris wird gemeldet: Da unter der Bevölkerung wegen der Ermordung des Hauptmanns Jorgieff an der türkisch-bulgarischen Grenze große Erregung herrscht, werden Anzeichen einer Revolution zu erwarten sein. Die Regierung hat daher das von dem Offizierskorps veranlaßte Reglement für Offiziere verboten. Die Blätter verlangen energisch von der Regierung, daß sie von der Forderung volle Genugtuung und Befriedigung der Schuldigen verlangt.

Ferner

alle feineren Fisch- u. Fleischgerichte in recht schmackhafter Zubereitung u. aparter Zusammenstellung in halben und ganzen Portionen zu sehr mäßigen Preisen. Helggrauer, perl. Malossol-Kaviar, Gänseleber-Pasteten, Helg. Hummer. Mittags 1-3 Uhr Diner (feines Saison-Menü) 2.00 M. Frische Garten-Erdbeeren, frische Pilzsische, frische Cap-Birnen, frische Ananas.

schon Grenze große Erregung herrscht, werden Anzeichen einer Revolution zu erwarten sein. Die Regierung hat daher das von dem Offizierskorps veranlaßte Reglement für Offiziere verboten. Die Blätter verlangen energisch von der Regierung, daß sie von der Forderung volle Genugtuung und Befriedigung der Schuldigen verlangt.

### Ausgewiesen.

Kennes, 20. Mai. Gestern erfolgte die gewaltsame Ausweisung der Arulanerinnen in Montfort. Die Oberin erhob lebhaften Einspruch gegen diese gewaltsame Maßregel. Der Abgeordnete Portez gab den scheidenden Schwestern das Geleit, die unter Gendarmesfortie und den Sympathieumgebungen der Bevölkerung zum Bahnhof gebracht wurden.

### Sajanows Befinden.

Petersburg, 20. Mai. Die Besserung im Befinden Sajanows hält an. Die Temperatur betrug gestern nicht über 37,5 Gr., heute morgen war sie 36,8 Gr. Sajanow kann tagsüber bereits das Bett verlassen und wird nur noch nachts vom Stufen geplagt.

### Briefkasten.

(Jeder Anfrage ist die Abonnementsquittung beizulegen.)  
E. R. Die Höhe des Ihrer Veranlagung zugrunde gelegten Ertrages können Sie nur bei der Veranlagungsbehörde erfahren.  
D. E. L. Das Gehalt des vorangegangenen Jahres ist zugrunde zu legen. Liegt ein Jahresergebnis nicht vor, so kommt das mutmaßliche Einkommen des Steuerjahres in Betracht. (§ 8 des Einkommensteuergesetzes v. 19. 6. 1906.)  
H. A. H. Einlehnungen, in denen ein Steuerpapiereindeich die Umfahrungen der anderen trifft, müssen wir grundsätzlich in den Inkontenanteil versetzen.  
H. P. W. W. Die Erbschaft umfaßt alle Werte. — 2. Der großjährige Tochter muß auf Verlangen die Teil ausgezahlt werden. Sie kann zur Erhebung dieser Angelegenheit jemand Vollmacht erteilen. Das Vormundschaftsgericht hat dem nichts zu tun. — 3. Die Anlegung des Gelbes der Minderjährigen ist Sache des Vormundes, der dem Vormundschaftsgericht untersteht. Die Mutter kann an das Geld nicht heran, auch hat sie keine Rückzahlung.

### Vertung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel, Eugen Brinkmann; für Ausland und Beste Nachrichten: Karl Schöner; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Faustwanger; für den Feuilletonteil: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Fendel. Sämtlich in Halle a. S. — Diese Nummer umfaßt 16 Seiten.

Alles räumt der Mai aus, wenn Fuß Treppen, Fenster, Fußböden, gelbe Wände und Decken, Fensterhänge, Säulen, Möbel, Steinplatten, Wannen, Kronleuchter, Besenstangen — alles was schmutzig ist — mit Rußsalm-Terp. Seife gereinigt werden ist. Eine ausgiebige, mildere, barbareere Seife lange als solche von Rußsalm Seife gibt es nicht kaum, deshalb benutzen sich alle erhabenen Kaufleute schon seit Jahren nur noch Rußsalm-Terp.-Kernseife mit rotem Kreuzband.

# Sehr preiswerte Angebote!

<b>„Die Bluse“</b>	ist für die warmen Tage das beliebteste und vortheilhafteste Kleidungsstück der Damenwelt. Wir offerieren hervorragende Neuheiten von einfachsten bis zum elegantesten Genre zu ausserordentlich billigen Preisen.	<b>Batist-Bluse 75 Pf.</b> mit Einsatz u. Fältchen	<b>Bluse 4 M.</b> aus Stickerstoff m. Skamphen- u. Mull-Einsätzen	<b>Bluse 3<sup>25</sup> M.</b> aus reinwoll. Mousseline, mod. Tupfen m. farb. Paspel verarbeitet
<b>„Die Bluse“</b>		<b>Mull-Bluse 2<sup>25</sup> M.</b> mit doppeltem Stickerei-Einsatz und Motiv	<b>Bluse 1<sup>15</sup> M.</b> aus waschechtem Levan-tine, Fassung Blusenhemd	<b>Bluse 4<sup>90</sup> M.</b> aus gestr. Batist, Kimonoform m. seidl. Jabot, Neuheit

  

<b>Damenputz.</b>	<b>Weisswaren.</b>
Ungarnierte Damenhüte für Damen u. Mädchen 3 <sup>70</sup> 2 <sup>45</sup> 1 <sup>35</sup> 75 Pf.	Jabots aus Tüll, Batist, Spitze und Einsätze 2 <sup>25</sup> 2 <sup>00</sup> 1 <sup>70</sup> 1 <sup>25</sup> 85 45 25 Pf.
Hut-Blumen und -Ranken 2 <sup>70</sup> 1 <sup>85</sup> 1 <sup>20</sup> 98 65 34 Pf.	Stickerei-Kragen und Garnaturen 3 <sup>00</sup> 2 <sup>25</sup> 1 <sup>85</sup> 1 <sup>35</sup> 95 65 40 Pf.
Engl. garnierte Damenhüte Matelot- und Glocken-Formen 4 <sup>50</sup> 3 <sup>00</sup> 2 <sup>00</sup> 1 <sup>50</sup> 85 Pf.	Samt-Gürtel schwarz u. farbig m. mod. Schloßern 3 <sup>25</sup> 2 <sup>25</sup> 1 <sup>80</sup> 1 <sup>20</sup> 90 45 Pf.
Backfischhüte engl. garniert 6 <sup>65</sup> 4 <sup>75</sup> 3 <sup>50</sup> 2 <sup>35</sup> 1 <sup>95</sup>	Wasch- u. Sport-Gürtel reizende Neuheiten 2 <sup>25</sup> 1 <sup>55</sup> 1 <sup>05</sup> 85 60 48 Pf.
Zweispitz mit Samt- u. Band-Garnitur 7 <sup>25</sup> 6 <sup>75</sup> 5 <sup>90</sup> 4 <sup>50</sup> 3 <sup>95</sup>	Kieler Kragen und Garnaturen 1 <sup>90</sup> 1 <sup>50</sup> 1 <sup>25</sup> 85 65 48 Pf.
Garnierte Damenhüte mit Seide, Blumen oder Feder 13 <sup>50</sup> 10 <sup>50</sup> 8 <sup>50</sup> 6 <sup>75</sup> 4 <sup>25</sup>	Taschen aus Leder, Samt und Perlickerei 8 <sup>50</sup> 6 <sup>50</sup> 4 <sup>50</sup> 3 <sup>25</sup> 2 <sup>60</sup> 1 <sup>75</sup> 1 <sup>35</sup> 85 Pf.
<b>Herren-Wäsche etc.</b>	<b>Herren-Krawatten</b>
Farbige Oberhemden in neuesten Streifen und Farben Stück 6.25 6.55 4.25 3.50 2 <sup>75</sup> M.	in modernster Ausmusterung Sock 3.00 2.25 1.70 1.25 90 75 45 25 Pf.
Weisse Oberhemden mit weissem Pique-Einsatz Stück 6.00 5.50 5.00 3 <sup>25</sup> M.	Herren-Kragens 38 Pf.
	Herren-Kragens 38 Pf.

# J. LEWIN Halle a. S.

Geschäftshaus

Marktplatz 2 und 3.





sind die besten.

Wer probt, lobt,

Syndikatsfrei.

Hierdurch gestatten wir uns ergebenst mitzuteilen, dass wir in Zukunft gemeinsam praktizieren werden. Langjährige Erfahrungen und ausgezeichnete Einrichtungen setzen uns in den Stand, den modernsten Anforderungen der operativen und technischen Zahnheilkunde gerecht zu werden.

**Walther Maus, Martin Wulkow,**  
Dentisten,  
Grosse Steinstr. 18 I, gegenüber Hotel Stadt Hamburg.

Fernsprecher 2684 u. 1937.

**Thüringer Landbrot.**

Den geehrten Einwohnern von Halle und Umgegend mache die ergebene Mitteilung, dass ich am 1. Mai Leipzigerstrasse 12 (Eingang Kleiner Sandberg) eine Verkaufsstelle meines in Thüringen gut eingeführten Thüringer Landbrotess eröffnet habe. Mein eifriges Bestreben wird es sein, stets gutes und reines Roggenbrot bei höchstem Gewicht zu liefern.

Sodachstend und ergebenst  
**Thüringer Landbrot-Bäckerei,**  
August Lux, Tagewerker bei Weissenfels.  
Bestellungen auf Lieferung frei Haus bitte an meine oben bezeichnete Verkaufsstelle zu machen.

Unsere geehrte Kundschaft erluchen wir ebenso höchst wie dringend, die Keinen Rabattmarken gegen größere Klebenmarken umzutauschen, da nur dieselben in den durch die erforderliche Zahl von 50 Mark vollgekauften Büchern gegen den entsprechenden Betrag von 6 Mark eingelöst werden.

An unseren sämtlichen Filialen, den sämtlichen Geschäften der Firma F. H. Krause und bei den Kutschern sind Bücher erhältlich und sind genannte Geschäfte angewiesen, den Umtausch der Marken zu vollziehen.

Bei dieser Gelegenheit empfehlen wir angelegentlichst unser aus garantiert reinem Roggenmehl hergestelltes wohlgeschmeckendes Brot.

**Gebrüder Schubert,**  
Fernsprecher 675, Dampfbrot-Fabrik, Morsburgerstr. 102.

**Reisetaschen**  
aus bestem braunem Kindeleder empfiehlt  
**C. F. Ritter,**  
G. m. b. H., Leipzigerstr. 90.

**Automobil**  
preiswert zu verkaufen  
Lindenstraße 46.

**Zentralheizungen,**  
Spezialität:  
Etagenheizungen vom Küchenherd aus  
Wannen- u. Brausebäder.  
**Fr. Noll, Halle S.,**  
Osendorferstrasse 6.  
Pa. Referenzen, Fernsprecher 899.  
Gegr. 1889.  
Ausgeführte Etagenheizungen stehen auf Wunsch stets zur Besichtigung.

Es gibt nur ein Dr. Gentner's  
**Nigrin**  
Vorzüglichste Schuhcreme  
Schutzmarke Kaminflieger

Verbraucher erhalten wertvolle Geschenke.  
Allfabrikant: Carl Gentner in Göppingen.

**Maimon-Tee,** ideales Gasmittel zur Blutreinigung, leichtig  
Stuhlverstopfung, Kopfschmerzen, Hämorrhoiden.  
Gautenschling, Sch. 1,00 Mk.  
Hauptdepot: Börsenapothek, Halle S., am Markt.

**Hochf. Damenkleider,**  
englische Kostüme, Reifemäntel, Sportbek., gute Blusen werden schnell nach Maß in feiner Ausfertigung gutstehend angefertigt und alte geändert.  
**J. Marcinik,**  
Clarinstraße 13, I.  
Gaden Str. (Schul) 16 A. E. Wollu (Wand 3,20 Mk.) probiert bei M. Schöne Nachf., Gr. Steinstr. 41

**Beinleiden**  
offene Beine. Jede Lebermann schenkes mit, als wenn offenes Bein in ganz kurzer Zeit geheilt worden ist. Hüftporto erbeten.  
**Lücke, Händl-Dauher,**  
Bismarckstraße 5.

**Ofen-Reinigen,**  
Reparaturen, Umfängen.  
**C. Böhme, Scharrenstr. 8.**

**Spargelheber**  
für die Tafel.  
**C. F. Ritter,**  
G. m. b. H., Leipzigerstr. 90.

**Spazierstöcke**  
empfehlen in neuen Modellen billigt  
**Ernst Karas jun.,**  
4 Leipzigerstr. 4.

Es nährt  
Die Influenza fordert in jedem Winter viele Opfer. Gar mancher leidet unter ihren Folgen. Kräftigungsmittel werden begehrt!

**Kein Rekonvaleszent  
Keine Blutarme  
Keine stillende Mutter  
Kein Nervöser**

solte verabsäumen, das altberühmte, ärztlich vorordnete, anerkannt beste Nähr- u. Kraftbier

**Köstritzer Schwarzbier**  
zu trinken.

Trinken Sie zur Stärkung Köstritzer Schwarzbier. Sie werden nach Genuss weniger Flaschen die wunderbar kräftigende Wirkung am eigenen Körper fühlen.

Köstritzer Schwarzbier hat wenig Alkohol! Es ermüdet deshalb nicht, wie andere Starkbiere.

Köstritzer Schwarzbier ist nicht süß! Es regt deshalb den Appetit an und man trinkt es sich nicht zuwider.

Köstritzer Schwarzbier darf nicht mit den obergärigen, künstlich versüßten Malz- und ähnlichen Bieren verglichen werden, die zwar billiger sind, bei denen aber infolge des geringen Malzgehaltes auch der Nährwert verschwindend ist, der fast nur durch den künstlichen Zuckerzusatz veranlasst wird.

Verlangen Sie echtes Köstritzer bei Ihrem Kaufmann.

Köstritzer Schwarzbier ist ein billiges Volksnahrungsmittel.

Nur echt zu haben bei dem Generalvertreter  
**Ed. Lehmer in Halle a. S.,**  
Landsbergerstrasse 7 Fernruf Nr. 238  
u. in den übrigen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Es stärkt

In unserer am 28. April 1911 stattgefundenen Generalversammlung sahen wir uns gezwungen zu beschließen, bei Arbeiten für unsere werte Kundschaft die **Gesellen-Lohnstunden auf 70-80 Pfg.** festzusetzen.

Begründet wurde der Beschluss durch die seit Jahren ständig steigenden Unkosten.

Der Vorstand der  
**Tischler-Zwangs-Innung Halle a. S.**



**Gaskocher und Gasherde**  
praktische u. sparsame Systeme, zum Kochen, Braten, Backen, Plättern.  
Einteilige, Zweiteilige, 1-5 Mt., 6, 8-25 Mt.  
Dreiteilige Kocher 12-35 Mt.

**Komplette Gasherde**  
mit Koch- und Warmstellen.  
Mt. 45, 60 bis 250 Mt.

**Wilh. Heckert**  
Gr. Ulrichstraße 57.

**Große Auswahl in Möbeln**  
aller Holz- und Stilarten.  
Büfets, modern und neu, hane, Ehl, Kuchens, Verticos, Schreibtische mit u. ohne Lederbeleg, Bücher-schränke, Hartmetall, Kloben und Bebenstühle, Schaufel-tische, Schreibtische, Stoff-lounges u. ohne Plüsch, Garnituren, Sofas, neue, abgetriebene, Paneeletretter, Stuhlgruppen u. s. w. m.  
Elegante Salons, Wohn-, Herrene- und Schlafzimmers-Einrichtungen.  
Ausstattungen von 150 bis 5000 Mk. in großer Auswahl stets am Lager.

**Friedrich Peillehe,**  
Nicolai-Platz 25.  
Gegründet 1883.  
Eigene Tischlerei u. Polsterwerkstatt im Hause.

**Adolf Müller Halles**  
Königsstr. 13  
Fernruf 1943

**Autotypen-Holzschnitte**  
Zinkdrucken  
in erstklassiger Ausführung  
Galvano in bester Wiedergabe der Originalität  
Entwürfe & Zeichnungen in künstlerischer Ausführung  
i. Wirkungsvolle Reklameklischees.  
Spezialität:  
**Schwarz-Weiss-Manier.**  
Drei- u. Mehrfarbklischees  
Eigene Fabrikate, Elektr. Betrieb

**Waschgefäße,**  
Bauschheit u. billige, größte Auswahl.  
Böttcher'scher Schülershof, dicht am Markt 5, Rabat. Gegr. 1873.

**Goldschranke Kassetten**  
spottbillig abzugeben. Preisliste umsonst  
H. F. Steinbach, Mühlhausen 691, Th.

**Christophlack**  
als Fußbodenanstrich bestens bewährt, sofort trocken und geruchlos, von Lebermann leicht anwendbar, gelbbraun, mahagoni, eichen, schwarz.  
**Helmhold & Co.,**  
H. Waisgott Nachf.

**Schreibarbeiten jeder Art,**  
wilsen, Schrift, u. geschäftl. Hand u. Maschine, Beschriftungen, Briefumschläge, Genossenschaft u. s. w. liefert

**Hallische Schreibstube.**  
Genetnisch, Internehmen. Beschäftigung Stellenloser. Glücksfälle für Schreibe, Konten, Bureauarbeit auf Stunden und Tage auch ins Haus und nach akkordat.  
Residenz 16. Fernsprecher 2794. (476)